

Kirchliches Amtsblatt

der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs

Nr. 1/2

24. Februar 1989

ISSN 0232-4172

1) G. Nr. 552.01 /9

Im Kalenderjahr 1988 sind aus der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs heimgerufen worden:

Buxmann, Hildegard, geb. Ehrhitt
geboren am 17. Dezember 1908
früher Katechetin in Sültsdorf
verstorben am 20. Mai 1988

Kornowski, Hedwig, geb. Reetz
geboren am 14. September 1900
früher Küsterin in Techentin
verstorben am 13. Dezember 1988

Eggers, Heinz
geboren am 10. August 1921
früher Pastor in Grabow
verstorben am 5. Oktober 1988

Krüger, Fritz
geboren am 27. Juni 1902
früher B-Katechet in Zurow
verstorben am 10. Dezember 1988

Gerlach-Mörchen, Theodor
geboren am 9. Mai 1909
früher Pastor in Parkentin
verstorben am 2. Oktober 1988

Märtensdotter, Liselotte
geboren am 20. Juni 1912
früher Katechetin in Wanzka
verstorben am 2. Juli 1988

Glüer, Dietrich
geboren am 20. Oktober 1905
früher Pastor in Rostock-
Heiligen-Geist-Kirche
verstorben am 27. Oktober 1988

Müffelmann, Otto
geboren am 5. August 1898
früher Mitarbeiter
im Oberkirchenrat
verstorben am 25. November 1988

Groth, Ella
geb. am 21. Mai 1895
früher Sekretärin im
Oberkirchenrat
verstorben am 3. Mai 1988

Oemigk, Wilhelm
geboren am 29. September 1899
früher Mitarbeiter
im Oberkirchenrat
verstorben am 17. Januar 1988

Heinrich, Gerhard
geboren am 1. August 1912
früher Pastor in Satow
verstorben am 6. August 1988

Pankow, Gertrud, geb. Sauer
geboren am 27. Juli 1911
früher Sekretärin
im Oberkirchenrat
verstorben am 14. Dezember 1988

Peters, Karl-Friedrich

geboren am 29. Oktober 1921
früher Kirchenökonom in Goldberg
verstorben am 4. Juni 1988

Reinhold, Maria, geb. Schmidt

geboren am 29. Oktober 1904
früher Katechetin in
Neubrandenburg
verstorben am 30. Januar 1988

Sager, Fritz

geboren am 30. Mai 1905
früher Pastor in Demen
verstorben am 3. Dezember 1988

Sass, Agnes

geboren am 20. September 1896
früher Angestellte im Kirchen-
steueramt Waren
verstorben am 17. Juni 1988

Schill, Johann-Georg

geboren am 12. November 1908
Oberkirchenratspräsident i.R.
verstorben am 17. März 1988

Schröter, Eberhard

geboren am 4. Oktober 1957
Pastor in Recknitz
verstorben am 17. September 1988

Schulz, Ursula

geboren am 24. August 1920
früher Angestellte
im Oberkirchenrat
verstorben am 23. Dezember 1988

Stefanski, Julius

geboren am 13. Dezember 1904
früher Küster in Alt Strelitz
verstorben am 16. April 1988

Tied, Hans

geboren am 25. Oktober 1905
früher Mitarbeiter im
Oberkirchenrat
verstorben am 6. Januar 1988

Wieben, Christian

geb. am 19. November 1923
früher Friedhofswärter und
Küster in Boizenburg
verstorben am 15. Dezember 1988

Zerrahn, Else

geboren am 26. Oktober 1900
früher Organistin in Schwerin-
Schloßkirche
verstorben am 14. Januar 1988

" Der Herr ist mein Licht und mein Heil;
vor wem sollte ich mich fürchten?"

(Psalm 27, 1)

Schwerin, den 10. Januar 1989

Der Oberkirchenrat

Stier

2) G. Nr. 455.01 /82

Ausschreibung von unbesetzten Pfarrstellen

Der Oberkirchenrat gibt eine Aufstellung über Pfarrvakanzten innerhalb der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs bekannt, die vorrangig zu besetzen sind. Bewerbungen sind an den Oberkirchenrat, Münzstraße 8, Schwerin 2751, zu richten.

	<u>Ausschreibedatum</u>	<u>Wahlrecht</u>
<u>Kirchenkreis Güstrow</u>		
Bützow II	1. 04. 1989	Besetzung durch den Oberkirchenrat
Reinshagen	1. 08. 1988	Besetzung durch den Oberkirchenrat
<u>Kirchenkreis Malchin</u>		
Massow	1. 01. 1989	Wahl durch den Kirchgemeinderat
Vipperow	1. 08. 1988	Wahl durch den Kirchgemeinderat
Groß Lukow	1. 08. 1987	Wahl durch den Kirchgemeinderat
Ankershagen	1. 04. 1987	Wahl durch den Kirchgemeinderat
<u>Kirchenkreis Parchim</u>		
Eldena	1. 01. 1989	Wahl durch den Kirchgemeinderat
Groß Laasch	1. 01. 1988	Besetzung durch den Oberkirchenrat
Gammelín	1. 09. 1987	Besetzung durch den Oberkirchenrat
<u>Kirchenkreis Rostock Land</u>		
Ribnitz I	1. 12. 1988	Besetzung durch den Oberkirchenrat
Cammin	1. 12. 1987	Wahl durch den Kirchgemeinderat

	<u>Ausschreibe-</u> <u>datum</u>	<u>Wahlrecht</u>
<u>Kirchenkreis Schwerin</u>		
Cramon	1. 02. 1989	Besetzung durch den Oberkirchenrat
Schwerin - Bernogemeinde	1. 09. 1988	Wahl durch den Kirchgemeinderat
Döbbersen	1. 08. 1988	Wahl durch den Kirchgemeinderat
<u>Kirchenkreis Stargard</u>		
Eichhorst	1. 11. 1988	Wahl durch den Kirchgemeinderat
Friedland I	1. 09. 1988	Wahl durch den Kirchgemeinderat
Friedland II	1. 09. 1988	Besetzung durch den Oberkirchenrat
Neustrelitz III	1. 08. 1988	Besetzung durch den Oberkirchenrat
<u>Kirchenkreis Wismar</u>		
Wismar - St. Marien /St. Georgen III	1. 03. 1989	Wahl durch den Kirchgemeinderat
Warin	1. 01. 1987	Wahl durch den Kirchgemeinderat

Schwerin, den 10. Februar 1989

Der Oberkirchenrat

Stier

PERSONALIEN

Als Vertreter des Landesbischofs Christoph Stier wurde gemäß Kirchengesetz über die Leitung der Landeskirche vom 3. März 1972 § 13 mit Wirkung vom 1. Dezember 1988 Oberkirchenrat Walter Schulz bestimmt.

G.Nr. A 4

Zum Propst berufen wurde:

Pastor Karl-Christian Lange in Neukirchen ist mit Wirkung vom 1. Januar 1989 zum Propst der Propstei Bützow bestellt worden.

123.10 /12

Ausgeschieden sind:

Die Pastorin Astrid Gosch in Ribnitz wird auf ihren Antrag gemäß § 32 des Pfarrerdienstgesetzes des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR vom 28. September 1982 für den Zeitraum vom 1. Februar 1989 bis 31. Januar 1995 vom Dienst als Pastorin innerhalb der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs freigestellt, um einen Dienst als Mitarbeiterin in der Geschäftsstelle der Evangelischen Studentengemeinden in der DDR zu übernehmen.

Astrid Gosch, P. A. /11-6

Der Pastor Karl-Heinz Lauschus in Cramon beendet gemäß Pfarrerdienstgesetz des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR vom 28. September 1982 §§ 51 und 52 seinen Dienst in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs mit dem 31. Januar 1989, um mit Wirkung vom 1. Februar 1989 seinen Dienst als Pastor in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg fortzusetzen.

Karl-Heinz Lauschus, P. A. /18-7

Der Pastor Dr. Michael Möller in Wismar /St. Marien/St. Georgen wird auf seinen Antrag gemäß § 32 des Pfarrerdienstgesetzes des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR vom 28. September 1982 mit Wirkung vom 1. März 1989 für den Zeitraum von 5 Jahren vom Dienst als Pastor innerhalb der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs freigestellt.

Dr. Michael Möller, P. A. /37-10

In den Ruhestand versetzt wurden:

Der Pastor Hans Holm in Massow wird mit Wirkung vom 1. Januar 1989 wegen Invalidisierung gemäß § 63 (1) des Pfarrerdienstgesetzes des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR vom 28. September 1982 in den Ruhestand versetzt.

Hans Holm, P. A. /28-2

Der Pastor Erwin Horning in Eldena wird mit Wirkung vom 1. Januar 1989 auf seinen Antrag wegen Invalidisierung gemäß § 63 (1) des Pfarrerdienstgesetzes des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR vom 28. September 1982 in den Ruhestand versetzt.

Erwin Horning, P. A. /23-1

Heimgerufen wurden:

Der Pastor i. R. Michael Blaser, früher in Lüblow, zuletzt wohnhaft in D 7129 Brackenheim, Lerchenstraße 12, wurde am 13. Januar 1989 im 75. Lebensjahr heimgerufen.

Michael Blaser, P. A. /43

Der Kirchensteueramtsleiter i. R. und Kantor Kurt Blankenburger in Friedland wurde am 27. Januar 1989 im 71. Lebensjahr heimgerufen.

Kurt Blankenburger, P. A. /96-1

Die Anschrift des Predigerseminars der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs hat sich geändert. Sie lautet: Graf-Schack-Allee 8, Schwerin 2750, statt bisher: Apothekerstraße 48, Schwerin 2757.

Telefon-Nummer: Schwerin: 81 28 83.

Handreichung für den kirchlichen Dienst

Die "LUTHERISCHEN MONATSHEFTE" Nr. 1/89 veröffentlichen ein Interview mit dem Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen Emilio Castro, Genf, das wir gering gekürzt wiedergeben.

Ausgewogenheit ist nicht unser Ziel

Fragen an ÖRK-Generalsekretär Emilio Castro (Genf)

Pfarrer Dr. Emilio Castro ist 1927 in Montevideo (Uruguay) als Sohn eines chilenischen Vaters und einer spanischen Mutter geboren; er entstammt einer kinderreichen Arbeiterfamilie. Der Methodist studierte Theologie in Buenos Aires sowie bei Karl Barth in Basel und promovierte mit einer Untersuchung „Freedom in Mission in the Perspective of the Kingdom of God“. Als Pfarrer arbeitete er in Trinidad und Montevideo. Am dortigen Seminar der Mennoniten hielt er Vorlesungen über moderne Theologie. 1970 wurde er Präsident seiner Kirche, von 1973 bis 1983 war er Direktor der Kommission für Weltmission und Evangelisation des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) in Genf. Nicht erst in dieser Eigenschaft nahm er an wichtigen ökumenischen Konferenzen in aller Welt teil. Seit 1. Januar 1985 ist er Generalsekretär des ÖRK. Die Fragen an Castro, die sich auf die angelaufene Frauendekade sowie auf das politische Engagement der Ökumene konzentrieren, stellten Hans-Volker Hertrich und Otto Lange. Die Übersetzung der Antworten aus dem Spanischen besorgte der Sprachendienst des ÖRK. LM

Lutherische Monatshefte: Im vergangenen Jahr hat der Ökumenische Rat der Kirchen eine „Dekade der Solidarität mit den Frauen“ eröffnet und sich mit diesem Vorhaben auch auf der Zentralausschußsitzung im August 1988 in Hannover beschäftigt. Birgt ein Zeitraum von zehn Jahren nicht die Gefahr,

daß den Engagierten der Atem ausgeht?

Generalsekretär Emilio Castro:

Das Besondere an diesem Programm ist, daß es nicht zentral abläuft, sondern daß jede Kirche für sich entscheidet, wann sie mit ihrer „neuen Solidarität“ beginnen und wieviel Zeit sie auf diesen Arbeitsschwerpunkt verwenden will. Einige Kirchen sind von Anfang an dabei, während andere noch ihr eigenes Programm auf einen geeigneten Zeitpunkt hin überprüfen. Wichtig ist, daß sich alle mit Begeisterung und Überzeugung an diese neue Aufgabe machen.

LM: Was können denn die einzelnen Mitgliedskirchen des ÖRK zum Gelingen der Frauendekade konkret beitragen?

Castro: Jede Kirche muß sich die Frage vorlegen, welche Probleme in der sie umgebenden Gesellschaft wie auch in der Kirche selbst bestehen. Eine Gesellschaft, in der das Gesetz einen Unterschied zwischen Mann und Frau macht oder in der unterschiedliche Löhne und Gehälter für Mann und Frau gezahlt werden, ist nicht dasselbe wie eine Gesellschaft, in der ein bestimmtes Maß an Gleichberechtigung praktisch erreicht ist. Und die Situation in Kirchen, die Frauen von verantwortlichen Ämtern ausschließen, ist nicht dieselbe wie in Kirchen, in denen Frauen auch die höchsten Ämter übernehmen können. Der genaue Titel der Dekade lautet im übrigen „Solidarität der Kirchen mit den Frauen“. Jede einzelne Kirche muß

entscheiden, wann und wo sie in das Programm einsteigen und auf welche Herausforderung sie antworten will.

LM: Welches ist für Sie die zentrale biblische Aussage gegen die gerade auch kirchlich gewachsene Vorherrschaft der Männer?

Castro: Die ganze Bibel ist eine Bestätigung der Komplementarität von Mann und Frau, die von Gott bei der Schöpfung gewollt und von Jesus Christus bestätigt worden ist. Will man eine einzige Bibelstelle anführen, so ist selbstverständlich die Aussage zu wählen, daß in Christus weder Mann noch Frau, weder Sklave noch Freier, weder Jude noch Grieche ist, da sie alle in Christus eine neue Wirklichkeit sind (vgl. Galater 3, 26-28).

LM: Die orthodoxe und die katholische Kirche lehnen Frauen im geistlichen Amt ab. Wie kann man mit diesem theologischen Dissens ökumenisch leben, wo Orthodoxe und Katholiken 75 Prozent der Christen ausmachen.

Castro: Dadurch, daß man aufrichtig ist, im Dialog miteinander steht und einander Verständnis entgegenbringt. Es bestehen noch andere grundlegende Unterschiede wie die Frage der Autorität des Papstes, die Marienverehrung, die Nicht-Anerkennung der Ämter. Dennoch arbeiten wir zusammen, beten zusammen und bemühen uns gemeinsam um die Einheit der Kirche. Für mich unterscheidet sich das Problem der Ordination der Frau nicht von den anderen Problemen.

LM: Wenn es Mißstände zu beheben gilt, soll jeder zuerst vor seiner eigenen Tür kehren. Wie groß ist der Anteil von Frauen in den Ämtern und Funktionen des Ökumenischen Rates der Kirchen?

Castro: Für die nächste Vollversammlung haben wir uns einen Prozentsatz von vierzig Prozent weiblicher Delegierter zum Ziel gesetzt. Auf der letzten Vollversammlung waren dreißig Prozent der Delegierten Frauen. Im ÖRK selbst beträgt der Anteil der Frauen 33 Prozent. Das angestrebte Ziel auf Mitarbeiterebene entspricht durchweg dem Prozentsatz der weiblichen Delegierten auf der Vollversammlung.

LM: Gibt es eine ernsthafte Chance, daß eines Tages eine Frau Ihre Nachfolge antritt?

Castro: Das hängt natürlich davon ab, wer sich um diesen Posten bewirbt, doch spricht nichts dagegen, daß eine Frau Generalsekretärin wird. Schon heute sind zwei der drei Stellvertretenden Generalsekretäre Frauen.

LM: Wir wenden uns nach einer anderen Seite. Der ÖRK wird häufig angegriffen, weil er sich angeblich zuviel um die Sorgen der Welt, um Nöte der Gesellschaft und um politische Probleme kümmert. Orthodoxe, Katholiken, Lutheraner und andere stimmen in die Vorbehalte ein. Hat diese Kritik einen berechtigten Kern?

Castro: Die Kritik ist nicht berechtigt. Angesichts der Tragödien in der heutigen Welt ist selbst das leidenschaftlichste christliche Engagement, um Frieden und Gerechtigkeit zu verwirklichen und den Hungrigen Brot zu geben, nicht genug, geschweige denn zuviel. Wenn allerdings gesagt werden soll, daß es so aussieht, als schenke der ÖRK nicht allen Aspekten des kirchlichen Lebens *dieselbe* Aufmerksamkeit, dann würde ich darum bitten, daß diejenigen Kirchen, die dieses Probleme haben, ihre Sorgen auf die Tagesordnung des Ökumenischen Rates setzen. Ich möchte dafür plädieren, daß die Kirchen in Westeuropa um Unterstützung bei der Evangelisation dieses Kontinents bitten. Sie würden in allen Kirchen der Dritten Welt auf Gehör und auf Bereitschaft zur Solidarität stoßen. Es ist doch so, daß sich die Tagesordnung des ÖRK nach den Hilfesuchen der verschiedenen Kirchen richtet. Deshalb wird Ausgewogenheit auch niemals ein Ziel an sich sein können, doch hoffe ich, daß auf die Bitten der einzelnen Kirchen immer solidarische Antworten gegeben werden.

LM: Der ÖRK hat wiederholt unterstrichen, daß die Bindung an Gottes Wort und die Bemühung um den Menschen unlösbar zusammengehören. Darin sind sich im Prinzip wohl alle einig. Das Mißtrauen der Kritiker richtet sich gegen bestimmte Arbeitsprogramme; sie sagen, die sozialen und politischen Aktivitäten überwiegen. Ist dies richtig gesehen?

Castro: Diese Frage muß differenzierter formuliert werden. Wir bemühen

uns, die theologische Grundlage für die Haltung des Ökumenischen Rates zum Ausdruck zu bringen. Diese Haltung stimmt im übrigen in den allermeisten Fällen mit der Haltung überein, welche die Kirchen vor Ort selbst einnehmen. Unsere Unterstützung für die Kirchen in der Sowjetunion, die wir ihnen heute angesichts der neuen Öffnung und ihrer neuen missionarischen Möglichkeiten geben können, wird uns nicht von sozio-politischem Opportunismus diktiert, sondern entspringt dem Wunsch, seelsorgerliche Solidarität zu bekunden und unsere gemeinsame missionarische Verantwortung zu erfüllen. Dasselbe gilt für unser Eintreten für die Gleichberechtigung der Rassen in Südafrika oder für die Verwirklichung der Demokratie in Mittelamerika. Die Frage ist, ob unsere biblisch-theologische Grundlage richtig ist oder nicht. Und in dieser Frage wie in anderen sind wir gesprächsbereit und offen für Kritik.

LM: Ihr Stab und Sie suchen Ausgewogenheit, Gleichgewicht zwischen den kirchlich-theologischen Aktivitäten des ÖRK und den sozialen und politischen; ist diese Ausgewogenheit Ihrer Meinung nach bisher gelungen?

Castro: Es stimmt nicht, daß wir in unseren Programmen oder Haltungen Ausgewogenheit suchen. Wir suchen den Gehorsam und die Verantwortung. Zu bestimmten Zeiten, als wir mit Rechtsdiktaturen konfrontiert waren, mußten wir schweigen, da es unser Grundanliegen war, in diesen Situationen den seelsorgerlichen und missionarischen Auftrag der Kirche zu schützen. Dasselbe passierte uns mit Linksregierungen. Doch geht es nicht darum, bald gegen die einen, bald gegen die anderen Stellung zu nehmen, sondern eben im Gehorsam zu leben. Das Streben nach der Einheit der Kirche geschieht in solidarischer Verantwortung mit allen Kirchen.

LM: Die besonders seit den heftigen Auseinandersetzungen um das Antirassismusprogramm 1970 verstärkte sichtbare Polarisierung der Christen – quer durch die Konfessionen – wurde häufig als Folge von Mißverständnissen erklärt sowie als Ausdruck von konservativen Angstkomplexen oder von ideologischem Fortschrittsglauben. Welcher Theorie neigen Sie zu?

Castro: Ich glaube nicht, daß heute die Polemik gegen das Antirassismusprogramm sehr stark ist. Im Gegenteil: Die öffentliche Meinung in den westlichen Ländern hat die Haltung des Ökumenischen Rates recht gut verstanden. Alle Regierungen haben die Apartheid verurteilt, ebenso die Gewerkschaften. Einige Finanzinstitute schränken ihre Tätigkeit in diesem Land ein. Immer mehr werden die führenden Gremien der Befreiungsbewegungen als natürliche Gesprächspartner anerkannt, um über die Zukunft Südafrikas zu diskutieren. Ich glaube, in der Vergangenheit haben wir unseren Standpunkt nicht genügend erklärt, auch fehlte es auf anderen Seiten an Verständnis. Dabei hatten wir alle unsere weltanschaulich bestimmte Haltung, denn wir sind alle Opfer des Zwiespalts und der Sünde. Das Hauptkriterium für uns ist die Haltung der Kirchen in diesen Ländern.

LM: Was, außer dem Genannten, könnte zur Polarisierung noch beigetragen haben? Gibt es auch systematisch-theologische Gründe dafür? Ist da nicht von allem Anfang an eine Spannung oder gar ein Widerspruch zwischen dem „prophetischen Amt“ des ÖRK und seinem Auftrag, die Gemeinschaft der Christen zu fördern?

Castro: In den wenigsten Fällen wurzelt das Problem in der Theologie. Wenn diese allerdings die Apartheid rechtfertigen soll, wie das gewisse weiße südafrikanische Kirchen versuchen, dann stehen wir vor einer grundsätzlichen Meinungsverschiedenheit. Doch in den anderen Fällen beruht die Nichtübereinstimmung auf der unterschiedlichen Beurteilung der konkreten Situation. Nehmen wir das Problem der Gewalt: Die Mehrzahl jener, die unsere Unterstützung für die Befreiungsbewegungen kritisiert haben, haben keine Probleme damit, ihre Steuern zu zahlen, ihren Wehrdienst zu leisten und der Existenz von Militärgeistlichen zuzustimmen. Das Problem mit der Gewalt ist folglich nicht theologischer Natur, sondern hat mit der konkreten Interpretation möglicher Situationen von Gewaltanwendung zu tun.

Ich glaube auch nicht, daß ein Spannungsverhältnis besteht zwischen dem prophetischen Amt des Ökumeni-

schen Rates und seinem Grundauftrag, die Einheit der Kirchen zu fördern. Im Gegenteil, gerade weil wir diese Einheit überall fördern, müssen wir jenen Kirchen beistehen, die konkret unter der Ungerechtigkeit leiden, wie dies in Südafrika, Armenien oder Chile der Fall ist.

LM: Welches sind die theologischen Kriterien für eine Entscheidung darüber, ob, wann und wo der ÖRK mit sozialen oder das politische Gebiet betreffenden Programmen aktiv werden soll, und wann nicht oder nicht mehr?

„Verkündigung des Evangeliums heißt, unser tägliches Leben in Verbindung mit Jesus Christus zu bringen. Ich soll das Evangelium mit der Frage lesen: Was bedeutet das für mein tägliches Leben? Und ich soll mein tägliches Leben unter die Frage stellen: Was sagt mir hierzu das Evangelium? Verkündigung bedeutet immer den Versuch, eine konkrete Situation mit dem Licht des Evangeliums zu beleuchten. Der Prediger des Evangeliums geht natürlich immer auch ein Risiko ein, denn er hat es immer auch mit menschlichen Realitäten zu tun. Wir hier beim Ökumenischen Rat haben unter anderem mit den Realitäten in Südafrika zu tun. Zentrum muß bei alledem immer die Geschichte Jesu Christi bleiben. Von dieser Geschichte Jesu Christi muß von uns die Vermittlung in die heutige Realität versucht werden.“

Emilio Castro

Castro: Wie ich schon angedeutet habe, sind es vor allem seelsorgerliche und missionstheologische Kriterien. Es ist die Beziehung zur Ortskirche, der im Glaubensgehorsam vorgenommene Vergleich zwischen der Verkündigung des Gottesreiches und der sozialen Wirklichkeit. In der Regel sollen wir uns vor absoluten Urteilen hüten, doch bei der Apartheid haben wir nur eine Vergleichsmöglichkeit in der Zeitgeschichte: den Nationalsozialismus. Die auf Rassenzugehörigkeit basierenden Ausschlußkriterien sowie der theologische Rechtfertigungsanspruch dieses Systems machen den Kampf gegen die Apartheid

zur Feuerprobe für die Aufrichtigkeit unseres christlichen Zeugnisses.

LM: Welches sind die gravierendsten Behinderungen oder Gefahren für das soziale und politische Engagement?

Castro: Das große Hindernis ist der Fanatismus, welches auch der vertretene Standpunkt sein mag; der Glaube, ich sei im Besitz der absoluten Wahrheit. Wenn man anerkennt, daß Gott die Möglichkeit hat, sogar die Meinungsverschiedenheiten unter Christen zur Verwirklichung seines Heilsplans in der Geschichte einzusetzen, so bringt dies in alle unsere Stellungnahmen eine Relativität und einen eschatologischen Vorbehalt.

Inhaltsverzeichnis

- 1) Gedenktafel
- 2) Ausschreibung von unbesetzten Pfarrstellen

PERSONALIEN

Handreichung für den kirchlichen Dienst

Interview "Lutherische Monatshefte" mit dem Generalsekretär des
Ökumenischen Rates der Kirchen Emilio Castro, Genf:

AUSGEWOGENHEIT IST NICHT UNSER ZIEL

Herausgeber: Oberkirchenrat der Ev.-Luth.Landeskirche Mecklenburgs;
Chefredakteur: Pastor Hermann Beste, Münzstraße 8, Schwerin 2751;
veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 423 des Presseamtes beim Vorsitzenden
des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik. AN (EDV) 13439